Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 76 (1950)

Heft: 17

Illustration: Kasimir kochte vor Wut!

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Majestätsbeleidigung

Lieber Nebil

Würdest Du zu der im beiliegenden «Bund» erzählten Geschichte nicht auch Deinen Sent aeben!

Der "Bund" erfährt aus zuverlässiger Quelle die solgende Geschichte, welche die höcht eigentimiliche Einstellung eines bernischen Regierungsrats beleuchet und deshalb aller Beachtung wert ist.

Sanitätsdirettor und Regierungsprässent Giovanolt, heute bernischer Regierungsprässent. deinchte die Kada und wurde dadei photographiert. Die Photographie, die vielleicht nicht gerade glücklich aussiel, kam in eine illustrierte Zeitung und wurde jo auch im Sanatorium Heiligenschwendt zur Kenntnis genommen. Die Oberschweiter, die aus ihrem Herzen nicht gern eine Mördergrube nacht, lagte, ohne an etwas Böses zu denken, vor einigen Umstehenden, der sehe ja auf diesem Bild aus wie ein Clown. Und schon war die Majestätsbeleidigung perfett. Dieser Ausspruch wurde Regierungspräsident Giovanoli hinterbracht, und er beschwerte sich bei der Direktion, der er als Mitglied angehört, und verlangte, daß die Schwester turzerhand entlassen werde; ionst werde er Heiligen wolke, wie der bernische Sanitätsdirektor werde diesem Sanatorium sein Interesse wird den. Die ess Mitglieder gestortliche Sanitätsdirektor werde diesem Sanatorium sein Interesse von die seis Mitglieden gestortliche Sanitätsdirektor werde diesem Sanatorium sein Interesse

versagen. Die elf Mitglieder ber Direktion pruften bie Un-Die eif Mitglieber vor Arteition pfullen die An-gelegensheit genau und — ent fließen auf den Wunsch des Herrn Sanitätsdirettors und Regierungs-präsidenten die Oberichwester, obsichon sich diese vorher in aller Form schriftlich bei Regierungspräsident Giovanoli sur ihr unbesonnenes Wort entschuldigt

Giovanoli für ihr unbesonnenes Abort entschutorgt hatte.
Es wird natürlich entgegnet werden, die Obersschweiter sei auch sonit nicht gerade beliebt gewesen und habe ihre Fehler gehabt. Tatiache sit aber, daß sachlich diese Oberschweiter sehr tüchtig war, und daß ohne die Intervention Giovanolis gar nicht an eine Entschung gedacht worden wäre. Tatiache ist serner, daß Sanitätsdirektor Giovanoli in der Direktion des Sanatoriums, die gerade don schweren Bauforgen bewegt wird, eine michtige Rolle spielt, und daß er diese regelrecht ausgenützt hat, um die höcht perlönslichen Gefühle, die die hingeworsene Bemerkung einer Krankenichweiter offendar erzeugt haben müljen, ab-Krankenschwester offenbar erzeugt haben muffen, ab-

Chef der bernifchen Demotratie an den Tag legt, oder schliehlich über die Rücksichtslosigkeit, mit der das Opfer einer Angestellten verlangt wird.

Ich bin gespannt, was Du dazu sagen wirst. Gruß! Heiri.

Lieber Heiri!

Ich kann auch nicht viel anderes sagen als was der «Bund» schon ganz richtig gesagt hat. Ich finde, da hört die Gemütlichkeit auf, und ich kann nur froh sein, daß der Giovanoli nicht auch Direktor des Nebelspalters ist. Der hätte sonst seinen Lebenslauf bald beendet. Was ich aber noch trauriger finde, als die an die grohen Diktatoren gemahnende Humorlosigkeit des Herrn Regierungsrats, der nicht einmal merkt, daß der Vergleich mit einem Clown eher einen Ruhmestitel als eine Beleidigung bedeutet - mir gefällt der Grock z. B. bedeu-

Dolle's rasieren Sie sich schneller u. besser IN ALLEN OUTEN FACHGESCHAFTEN - PARFA S.A. ZCH. tend besser als sämtliche Regierungsräte zusammen! -, ist die Beflissenheit der elf Scharfrichter, pardon Mitglieder der Direktion von Heiligenschwendi, die sich da aufgeführt haben wie nur irgend eine geheime Staatspolizei: wer an dem großen Regierungschef zu kritteln oder gar ihn lächerlich zu machen wagt, stirbt den «Berufstod», - so hieß es doch vor etwa 1000 Jahren und heißt es heute noch in Kominformlanden. Und jetzt auch bei uns? - Da sollte doch ein Riegel vorgeschoben werden! Gruß! Nebi.



Kasimir kochte vor Wut!

Ulenspiegel

Eine Seltenheit

Lieber Onkel! Im Felde.

Seit gestern bin ich einer der stolzesten Soldaten in unserer Armee. Glaube ja nicht, daß ich so ein gewöhnlicher Feld-, Wald- und Wiesendätel sei, wie der große Durchschnift. Ich bin nun ein ganz besonderer Soldat, denn jede Woche darf ich mindestens einmal eine Seltenheit ausüben. Du runzelst fragend Deine große Denkerstirne i Nun denn, so lies und staune über folgenden schlagenden Beweis:

Der Chef des Militärdepartementes bekundet alles Verständnis für die Verbundenheit von Volk und Armee, wendet aber ein, daß den Bataillonsspielen heute nicht mehr die Bedeutung von früher zukomme, da lange Fuß-märsche eher zur Seltenheit geworden seien.

Du hast sicher unter Deiner Neffenzahl ganze Volksstämme, welche die langen Fußmärsche im Dienst infolge ihrer Seltenheit nicht kennen. Weise sie ruhig an mich, ich werde sie gerne, aus meiner reichen Erfahrung schöpfend, darüber aufklären. (NB. Anfragen, welche von einem Päckli begleitet sind, werden schneller beantwortef.1

Mit freundlichem Gruß Dein stolzer Neffe Clavis.

Lieber Neffe Clavis!

Du hast auch allen Grund, stolz zu sein. Während, wie Du richtig sagst, die meisten meiner Neffen nur noch «annehmen», sie hätten größere Märsche ausgeführt und kaum über kleine Spaziergänge hinaus beansprucht werden, darfst Du Glücklicher geradezu in Seltenheit schwimmen. Der Chef des Militärdepartements wird Dir, sobald er das hört oder hier liest, bestimmt ein ausgewachsenes Bataillonsspiel schicken.

Mit herzlichem Glückwunsch Dein Onkel.

Leg-Imitation

Lieber Nebi!

Sieh doch einmal, was mir so viel Kopfzerbrechen macht, und spalte mir — nein, bitte nicht den Kopf, sondern den Nebel, welcher mir den Sinn dieses Textes verschleiert:

Die Diplomurkunde kann vom 15, 122. 1949 der Schulratskanzlei (Hauptgebäude Zimmer 28c) gegen Legimitation in Empfang genomen werden.

Die Diplomanden werden gebeten, folgende Formalitäten zu

- Einholung je einer Bestätigung der Kasse der ETH und der Haupfbibliothek (Ausweis betr. Zahlung der Studiengebühren bzw. Rückgabe der Bücher)
- Rückzug aller Studienpapiere, die beim Eintritt in die ETH beim Rektorat der ETH deponiert wurden.

Nicht wahr, diese «Legimitation» wirkt einfach vernebelnd. Handelt es sich dabei wohl um eine neue Bezeichnung der künstlichen «Legeier», welche man den Hühnern in die Nester gibt 1 Da ich aber nicht an der landwirtschaftlichen Abteilung war, kann mir die Beschaffung einer solchen «Legimitation» wohl kaum zugemutet werden.

Da mein Diplom auf dem Spiele steht, wäre ich Dir für eine Klärung des Falles sehr zu Dank verpflichtet.

Lieber R.!

Ich habe einen solchen Respekt vor dem Fortschritt der Wissenschaften, besonders der sogenannten «exakten», wie sie an der ETH gelehrt werden, daß ich sicher bin, es kann sich um keinen Druckfehler handeln, es wird vielmehr im Ernst eine Leg-Imitation erwartet. Aus der vielleicht zu sehen sein soll, ob das Ei klüger als die Henne geworden ist, oder wohin der Diplomand künftig seine Eier zu legen gewillt ist, ob es sich um Ostereier handelt usw. usw. Die einzige Legimitation, die ich aus den ach so lange vergangenen Zeiten kenne, da ich meine «Studienpapiere zurückgezogen» habe, ist das bekannte Hühnerge-Nebi. schrei - vielleicht genügt es.

Zuschriften für den Briefkasten bitten wir an die «Briefkasten-Redaktion des Nebelspalters, Rorschach» zu adressieren.

